

Beobachtungen

über die örtliche Abstufung des Klimas und
Einwirkung desselben auf die Pflanzen.

Von Johann Seywald.

(Schluss.)

Obstbäume, als: Aepfel, Birnen, Pflaumen werden hier zwar noch gezogen, liefern aber gewöhnlich nur schlechte, saure, oft zum Genusse ganz unbrauchbare Früchte; nur besonders gegen kalte Winde geschützte Thäler sind hiervon ausgenommen. Derselbe Fall gilt auch bei den Getreidearten, welche zwar reif werden, deren Ertrag aber um so geringer ist, je ungünstiger der Standort derselben war. Es werden Sommer- und Winterroggen, Hafer, Gerste weniger, Weizen aber gar nicht gebaut. Die Erntezeit des Roggens fällt Anfangs August, die des Hafers Mitte September, die Fechsung ist aber für den Bedarf bei weitem nicht hinreichend.

Auf länger anhaltende heitere Witterung ist erst mit dem Beginne des Herbstes zu rechnen. Der Winter ist zwar selten besonders streng, jedoch von desto längerer Dauer. Die kältesten Tage im Jahre 1850 waren am 25., 26. und 27. Jänner, wo das Thermometer -25 , -27 und $-28\frac{1}{2}^{\circ}$ R. erreichte, sonst aber zwischen -15 und -20° variirt, dagegen im April noch -10 bis -12° zeigt. Im Herbst des Jahres 1852 bis Mitte Jänner 1853 waren in vielen Zeitschriften von wiederholten Blüthenerscheinungen, Excursionen auf hohe Berge u. s. w. Berichte zu lesen; bei uns ereignete sich nichts Erhebliches dieser Art. Dass *Helleborus* und *Erica* blühten, ist keine ausserordentliche Erscheinung, nur *Viola canina* und *Daphne Mezereum* fand ich bei Excursionen hier und da blühend. Doch fiel auch bis Mitte Jänner 1853 nicht viel Schnee, und dieser schmolz bald wieder, dessenungeachtet wurde es nicht so warm, um die Pflanzen zum Treiben zu bringen, woraus ersichtlich ist, dass diese Gegend auch unter den günstigsten Verhältnissen einen gleichförmigen rauhen Charakter behauptet.

Der Markt St. Aegydi ist weder in botanischer noch klimatischer Hinsicht, sondern nur durch einen kleinen Teich, den Obermüller-Teich, bemerkenswerth, aus dessen blaugrünem hellen Wasser ununterbrochen Gasblasen aufsteigen. Chemische Untersuchungen haben nachgewiesen, dass er schwefelhaltig ist. Alle Versuche diesen Teich mit Fischen zu beleben, waren vergebens, indem diese jedesmal nach kurzer Zeit darin ihren Tod fanden. Auf einer Wiese unweit der Fabrik befindet sich eine mit solchen Eigenschaften versehene Quelle, welche der „Erlbrunn“ heisst; doch die Gasbildung darin ist nicht so stark, übrigens ist die ganze Gegend im Frühjahre an Quellwasser reich. Eine Viertelstunde von dem genannten Teiche entfernt ist der Ursprung der Unrecht-Traisen, die durch das gleichnamige Thal fließt und sich bei Freiland mit dem eigentlichen Fluss Traisen vereinigt. Beide dienen zum Betriebe der Gewerke. Aus die-

ser Gegend gelangt man durch das Thal Ker zum Sattelhof, einem einzelnen Wirthshause, von wo man den nächstliegenden Sattelhauer-Berg zu ersteigen beginnt. Die Gebirge sind hier grösstentheils nur mit Nadelholzwäldern bewachsen (das Laubholz verschwindet immer mehr), aus welchen sich häufig kolossale Steinblöcke erheben, unter denen besonders die „Achener Mäuer“ zu bemerken sind. In drei Viertelstunden von Sattelhof aus kann man den Gipfel des grossen Gschaid auf einer guten Strasse erreichen. Hier hat man eine mit vielerlei Pflanzen geschmückte grosse Wiesenfläche vor sich; doch darf man diese Erscheinung nicht vor Mitte Juni erwarten, indem dort noch Anfangs Mai der Schnee liegt, was den Verkehr mit den 7 Stunden entfernten Maria-Zell verzögert. Bald gelangt man zu einer kleinen gemauerten Kapelle, das sogenannte weisse Kreuz, dieser gegenüber führt der bequemste Weg zur Besteigung des Göllers über Wiesen und Alpen den abdachenden Bergrücken entlang. Doch ist dieser Weg für den Botaniker nicht sehr lohnend. Im Verlauf des Weges gelangt man zu dem Ursprung der Salza und nach Ulrichsberg, einem langen wüsten Thale mit himmelhohen Felsen umgeben.

Hier kommt der Roggen gewöhnlich Mitte August zur Blüthe und Hafer und Kartoffeln werden vor der Ernte verschneit. Durchwandert man dieses Thal, so kommt man bei der Schmelz auf die Hauptstrasse gegen Maria-Zell und zu dem nahen Lassingfalle. In dem anstossenden Knollenhals wächst *Lilium bulbiferum* L., und auf einem Felsen nächst dem Jägerhause in der Salza *Atragene alpina* L. Von hier gelangt man zu dem schönen Wasserfalle der „Höllenseige“, an dessen Rande *Cochlearia officinalis* L. im üppigen Wuchse steht, und von hieraus erreicht man in einer halben Stunde den aus einigen Häusern bestehenden Ort Terz, welcher die Gränze von Oesterreich und Steiermark und auch die meiner näheren Beobachtungen bildet.

St. Aegydi, im Februar 1854.

Correspondenz.

— Breslau im Juni. — Denjenigen, welche vielleicht noch auf mein Herbarium reflectirten, aber mit der Anmeldung ihrer Bestellungen zurückhielten, glaube ich anzeigen zu müssen, dass von dem noch nicht verkauften Theil desselben, welcher aus 336 Bänden besteht und im Ganzen schon um den halben Taxpreis abgelassen werden sollte, von nun an bis zum letzten Juli 1854, ganze Familien um $\frac{1}{4}$ des Taxpreises zu erhalten sein werden, — worauf dann eine Zerschlagung der Sammlung in anderer Weise und, wenn auch mit möglichster Rücksicht auf Beibehaltung des systematischen Zusammenhaltens der Familien, doch ohne Beschränkung hierauf, vorgenommen werden wird. Um dem besten Theile meiner Sammlung, den Glumaceen und Zellenpflanzen, eine gewisse Würdigung von meiner Seite zuzuwenden, erkläre ich, dass der Käufer, welcher diese beiden Nummern, näm-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [004](#)

Autor(en)/Author(s): Seywald Joh.

Artikel/Article: [Beobachtungen über die örtliche Abstufung des Klimas und Einwirkung desselben auf die Pflanzen. 213-214](#)